

# Frühes Lernen: Kindergarten & Schule kooperieren

Herford, den 13. März 2012



Prof. Dr. Ursula Carle, Universität Bremen

# Gliederung des Vortrags

- (1) Zur Beeinflussbarkeit institutioneller Differenzen
- (2) Heterogenität, Inklusion als Herausforderung
- (3) Anschlussfähigkeit entwickeln
- (4) Kooperation und Netzwerkbildung

# Kinder zwischen Kindergarten und Schule....

## 1. Mit Kita & Co gut behütet von A nach B?



# Kinder zwischen Kindergarten und Schule....

1. Behütetes Voranschreiten von A nach B?

**oder**

**2. Wechsel von einem gesellschaftlichen Status zum nächsten, einer gesellschaftlich gesetzten Institution in die nachfolgende?**



# Kinder zwischen Kindergarten und Schule....

**oder**

**3. Überspringen einer Felsspalte, Überqueren eines reißenden Flusses, einer natürlichen Grenze?**



# Übergänge vom Kindergarten in die Schule sind...

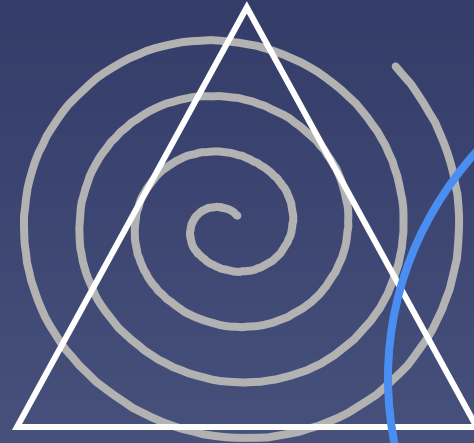
ein Wechsel von einem gesellschaftlichen Status zum nächsten, von einer gesellschaftlich gesetzten Bildungsinstitution in die nachfolgende.

Für das Kind und die Eltern stellt sich die Frage des Gewinnens oder Scheiterns.

## Potentialdreieck von Sozialisation, Institution, Erfahrung

Potential der persönlichen Erfahrungen aus der Lebensgeschichte  
und Lebensperspektive  
des Kindes

Kompetenzen, die das  
Kind zur Gestaltung  
seiner Biographie-  
aktivieren und nutzen  
kann



Potenzial  
der konkreten  
Handlungssituationen (im  
Elternhaus, der Kita, Schule)

+

Entwicklungspotenzial der  
gesellschaftlichen  
Rahmenbedingungen



# Die Entwicklungsaufgabe vom Kind aus betrachtet



# Malstunde

Im Kindergarten:

- Arbeitsmaterial vorhanden
- Oftmals speziell hergerichtete funktionale Arbeitsplätze
- Im Fokus: Gemeinsam malen
- Höhepunkt ist die Vertiefung in die Arbeit

In der Schule:

- Arbeitsmaterial gehört dem Kind privat
- Arbeitsplatz ist meist der immer gleiche kleine Tischplatz
- Im Fokus: Jeder arbeitet für sich
- Höhepunkt ist, von der Lehrerin drangenommen werden

# Wodurch gelingt die gemeinsame Unterstützung der Kinder auf dem Weg von der Kita zur Schule?

Klarheit über die Konstitution der eigenen und der anderen Institution – keine Beschönigungen, sondern Entwicklung!



Erkennen, dass der Erhalt der eigenen Institution nur mit kontinuierlicher Weiterentwicklung möglich ist.

Wachsen die Aufgaben über die Kapazitäten der Institution hinaus, ist der Erhalt der Institution nur noch im Netzwerk möglich.

Alle einflussreichen gesellschaftlichen Ebenen sollen den Wandel und unterstützen die Überwindung der Differenzen.

# Die Eigenheiten der Bildungsinstitutionen

Alle Bildungsinstitutionen

- sind historisch gewachsen,
- haben gesellschaftlich definierte spezifische Aufgaben und
- entwickeln eigene Fachkulturen

# Klarheit schaffen: Um welche institutionellen Differenzen geht es? Welche sind sinnvoll, welche nicht mehr zeitgemäß?

Curricula / Bildungspläne

Pädagogisch-  
didaktische  
Konzepte

Vorstellungen  
von Lernen und  
Entwicklung

Qualifikation  
des Personals



Rechtsgrundlagen

Fachliche  
Traditionen  
und  
Fachbegriffe

Alltags-  
strukturen

Beziehungs-  
kultur

Gesellschaftliche  
Wertschätzung

# Eltern begegnen

ErzieherInnen

LehrerInnen

Eher informeller  
Umgang

Grad der  
Formalisierung des  
Umgangs

Eher formeller  
Umgang

Eltern erwarten  
Dienstleistung

Machtverhältnis  
und

Eltern erwarten  
Bewertung des  
Kindes

Du

Adressierung

Sie

Mütterlichkeit, gute  
Betreuung des  
Kindes

Wahrgenommener  
zentraler Auftrag

Bildungsauftrag

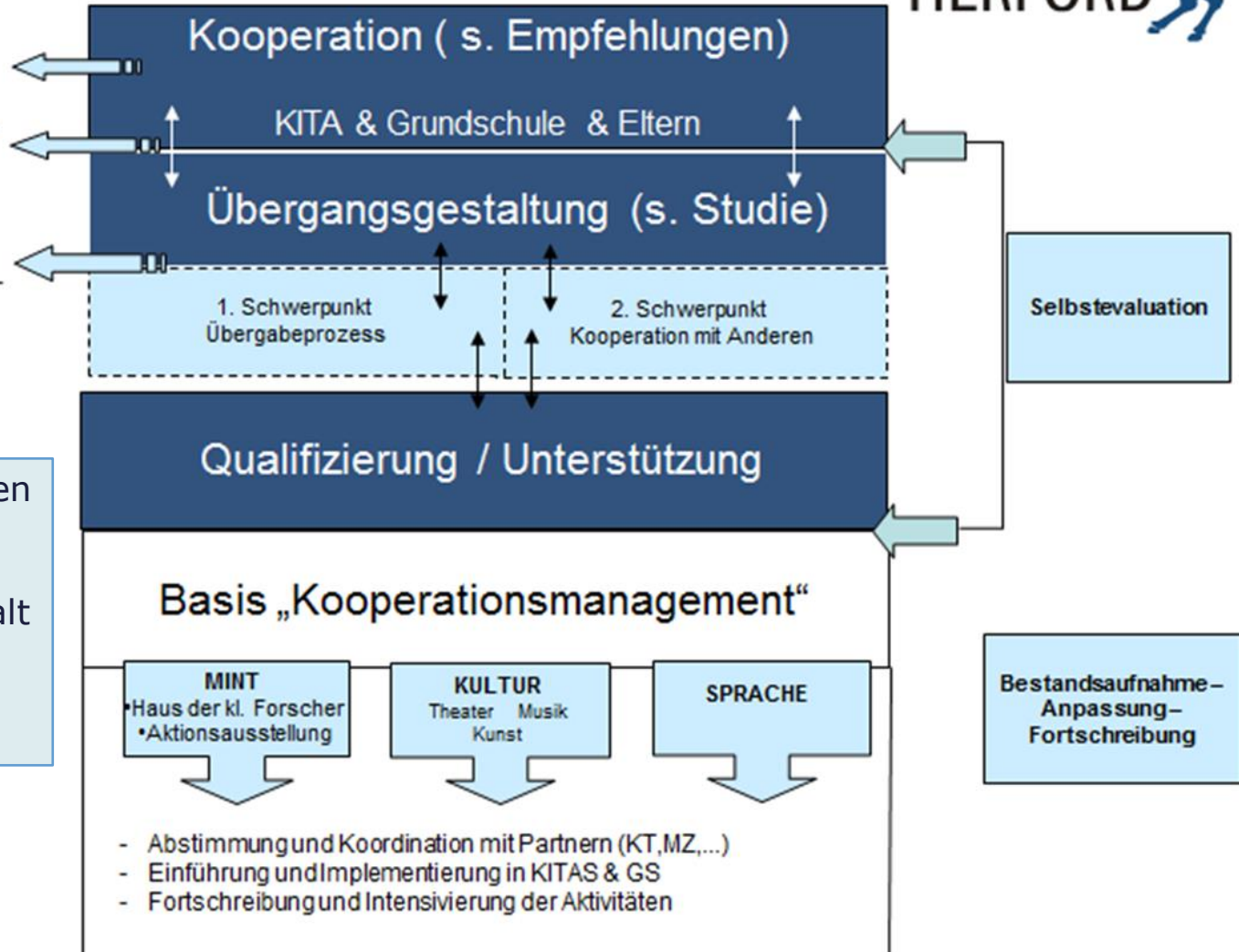
## KITA & CO - Kooperation & Übergangsgestaltung



**1. Phase:**  
Kooperation zwischen Institutionen  
Erprobung von Maßnahmen

**2. Phase:**  
Einbindung neuer Institutionen und  
Standorte,  
Transferleistung, Überleitung ins  
Regelsystem

**3. Phase:**  
Ausweitung und Intensivierung  
Schwerpunkte 1 und 2



Querschnittsaufgaben

Inklusion  
Pädagogik der Vielfalt  
Bewegung,  
Gesundheit

# Die Querschnittsaufgaben als neue Möglichkeit gemeinsamer Entwicklungen

- Bewegung,
- Gesundheit,
- Inklusion

25.02.2012

Kinder sind am Übergang zwischen KITA und Grundschule sehr unterschiedlich bezogen auf

- maßgebliche Orientierungen, Werte, Weltvorstellungen
- Wissen, persönliche Ziele, Strategien, emotionale und soziale Entwicklung, Übergangskompetenz
- feinmotorische Entwicklung, allgemeine wahrnehmungsbezogene Voraussetzungen

■ ...



**Heterogenität der Kinder am Schulanfang erfordert den Blick auf jedes Kind**



# Wie viel Unterstützung brauchen die Kinder?

- Die meisten Kinder bewältigen den Übergang unter heute üblichen Bedingungen ohne gravierende negative Übergangsfolgen.
- Es gibt sogar Übergangsgewinner.

Entscheidend ist, dass jedes Kind eine kontinuierliche Bildungsbiografie entwickeln kann.

# Kita und Grundschule müssen trotz ihrer Unterschiede anschlussfähig werden

## Anschlussfähige

- Grundorientierungen (Bild vom Kind als Akteur seiner Entwicklung)
- pädagogische Konzepte (insb. Ressourcenorientierung)
- Lerninhalte (aufbauende Lernangebote)

## Gleitender Übergang:

- KITA und GS müssen in der Lage sein, alle Kinder zu fördern, Ihr Arbeitsbereich überschneidet sich



Kita und Schule haben unterschiedliche Aufgaben und gemeinsame Ziele

# Anschlussfähigkeit auch für die Eltern

- Institutionalisierte Elternarbeit wird anders
  - Elternvertretungen Kita-Schule haben kaum Kontakt
  - Gemeinsame Elternabende von Kita und Schule Formalitäten vorbehalten
  - Eltern wissen nicht wie sie sich in Schule engagieren können
- Beiläufige Elternkontakte schwinden
  - Persönliche Übergabe der Kinder in Schule reduziert
  - Raum für Elternkontakte in Schule enger bemessen
- Beziehung zur Schule distanzierter

# Schule muss die Eltern neu gewinnen

- persönliche Ansprache
- Ressourcen und (berufsspezifische) Kompetenzen der Eltern sehen/nutzen
- Zeiten der Eltern kennen und berücksichtigen, auch durch unkonventionelle Maßnahmen
- Eltern Verantwortung übertragen
- Eltern Vertrauen entgegen bringen
- Zielgruppen- und bedarfsspezifisches Handeln!

# Neue Einrichtungen können sich in Soziale Netzwerke hinein entwickeln

## Ziele/ Nutzen:

- Was nutzt meine Einrichtung dem Netz?
- Welchen Gewinn könnte meine Einrichtung aus dem Netz ziehen?

## Beziehungen:

- Zu wem benötige ich Kontakt?
- Wie kann ich den Kontakt herstellen? Über wen?

## Strukturierung:

- Ist die Struktur meiner Einrichtung transparent genug für eine Kopplung
- Wie passt die Einrichtungsstruktur und die Netzwerkstruktur zusammen?

# Anschlussfähigkeit zu Fördereinrichtungen durch Netzwerkbildung in der Region

Netzwerkfundamente sind

Ziele/ Nutzen  
Beziehungen  
Strukturierung

# Das Wichtigste: Das Kind im Mittelpunkt:

## Der Übergang ist dann erfolgreich bewältigt, wenn

- das Kind sich in der Schule wohlfühlt, motiviert mitarbeiten kann
- die gestellten Anforderungen bewältigt, ein positives Leistungsselbstbild entwickelt
- die Bildungsangebote optimal für sich nutzen kann und
- sowohl bei Eltern als auch bei den Kindern ein Gefühl der Zugehörigkeit zur Schule besteht.

# Danke für Ihre Aufmerksamkeit

Weitere Informationen:  
[www.grundschulpaedagogik.uni-bremen.de](http://www.grundschulpaedagogik.uni-bremen.de)